Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Dreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 160. **Halle a. d. Saale, Sonnabend den 4. April.** **1896.**

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Rom, 3. April. Der König empfing heute nachmittag den Botschafter von Bülow in Audienz. Darauf statteten der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen den beiden Majestäten einen fast einstündigen Besuch ab.

Zur Assessorenfrage.

In der „Deutschen Juristen-Ztg." nimmt jetzt der Oberreichsanwalt Hamm das Wort zu dieser in letzter Zeit vielerörterten Frage. Es dürfte nicht blos die direkt Betroffenen, sondern auch die Allgemeinheit interessiren, zu vernehmen, wie dieser Berufene sich äußert:

Das Sachgemäße scheint zu sein, daß man sämmtliche Referendare, die die große Staatsprüfung bestanden haben, mit dem Bestehen der Prüfung aus dem Justizdienst entlässt und ihnen überläßt, wozu sie übergehen und sich melden wollen. Selbstverständlich erhalten sie ein Zeugniß über das Bestehen der Prüfung, man mag ihnen auch den Titel Assessor geben. Aber das muß alles sein. Diejenigen Assessoren, die Rechtsanwalt werden wollen, können auf Grund ihres Zeugnisses ihre Zulassung bei einem bestimmten Gericht beantragen. Die übrigen mögen sich mit dem Zeugniß bei dem Justizminister oder bei denjenigen Ministerien, in deren Ressort sie angestellt zu werden wünschen, beziehungsweise bei einer Gemeinde- oder Provinzial-Verwaltung melden. Die Justiz hat dann ebenso gut wie die übrigen Ressorts das Recht, sich, soweit ihr Bedarf geht, die tüchtigsten und für die Justiz geeignetsten Assessoren auszusuchen. Den anderen Behörden steht es frei, Assessoren, wenn diese dazu bereit sind, auf Probe zu beschäftigen; aber die Justiz ist nicht mehr dazu da, die Assessoren, welche sich bei der Probe als unbrauchbar erweisen, ihrerseits zu übernehmen. Diejenigen Assessoren, welche nirgends unterkommen, wären damit keineswegs für immer von einer Verwendung ausgeschlossen. Sie können sich inzwischen in einer ihre Ausbildung fördernden Weise beschäftigen, weiter studiren oder bei einer Verwaltung, wozu diese gern bereit sein werden, unentgeltlich arbeiten und demnächst, wenn Vakanzen eintreten, sich von neuem bewerben. Insbesondere steht nichts im Wege, daß die Justizverwaltung auch solche Assessoren, die zunächst, weil ihre Uebernahme als Gerichtsassessor mangels Bedarfs nicht möglich war, Rechtsanwalt geworden sind, später bei eintretender Vakanz als Gerichtsassessoren oder sofort als Richter anstellt. Sie wird dies indeß selbstredend nur dann thun, wenn sie sich als Rechtsanwälte bewährt haben. So lange es bei der gegenwärtigen Ueberzahl von Assessoren verbleibt, wird die Justizverwaltung es ohne Frage im Interesse der Gewinnung tüchtiger Kräfte finden, überhaupt keinen Assessor schon sofort nach bestandener großer Staatsprüfung als Gerichtsassessor zu übernehmen, sondern lieber bei Bedarf auf solche Assessoren zurückgreifen, die die Prüfung schon früher abgelegt haben und sich inzwischen in weiterer selbstständiger Thätigkeit als tüchtig erwiesen haben. . . .

Soll die neue Einrichtung sich voll bewähren, so wird damit die Aufhebung des bisherigen getrennten Vorbereitungsdienstes für Justiz und Verwaltung zu verbinden sein. Andernfalls würden die nach zweijährigem Vorbereitungsdienst bei der Justiz zur allgemeinen Staatsverwaltung übergetretenen Referendare einen Vorsprung vor denjenigen Referendaren, welche den ganzen Vorbereitungsdienst bei der Justiz zurücklegen, behalten, da erstere nach bestandener großer Prüfung sofort, letztere dagegen meist erst nach längerer Zwischenzeit übernommen werden. Es hat sich aber auch diese Trennung wenig bewährt. Infolge derselben macht sich bei den Regierungsassessoren der allgemeinen Staatsverwaltung, die in den zwei Jahren, welche sie bei der Justiz beschäftigt sind, hauptsächlich in den Arbeiten der Gerichtsschreiber geübt werden, oft, wenn nicht eine ungenügende Rechtskenntniß, so doch eine mangelhafte Kenntniß des praktischen Justizdienstes fühlbar. Und die Gerichtsassessoren, wie auch die Rechtsanwälte, lassen nicht minder oft erkennen, daß sie in den Verwaltungssachen nicht recht zu Hause sind. Es ist dringend zu wünschen, daß nach dem Vorgang anderer deutschen Staaten die Ausbildung für Justiz und Verwaltung und die für beide abzulegende große Prüfung eine gemeinschaftliche wird. Aus den Referendaren, welche die gemeinschaftliche große Prüfung ablegen, hätten dann neben der Justiz sämmtliche Verwaltungsressorts ihre Assessoren zu entnehmen.

Das Ergebniß der Börsensteuer.

Die „Berl. Pol. Nachr.," welche, wie man allgemein sagt, vermöge ihrer Beziehungen zum preußischen Finanzministerium häufig in der Lage sind, „vorzeitige" Mittheilungen aus Etats, Gesetzentwürfen und besonders über Finanzangelegenheiten verschiedenster Art zu bringen, vermelden heute, man dürfe mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß das Jahr 1895/96 an Stempelabgaben rund 54 Millionen einbringe. Davon würden rund 35 Millionen auf die Börsensteuern entfallen. Das offiziöse Organ bemerkt zu diesem Ergebniß:

„Bedenkt man, daß im Jahre 1892/93 die Börsensteuer 12,7 Millionen abwarf, und daß bei der Einbringung der Stempelgesetznovelle im Reichstage seitens der Reichsverwaltung von der Erhöhung der Sätze für Werthpapiere sowie Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte ein Mehrbetrag von 15,4 Millionen erwartet wurde, so wird man zugeben müssen, daß die Wirklichkeit in den Erträgen der neuen Börsensteuer die damalige Schätzung übertroffen hat und jedenfalls ein Ergebniß erzielt ist, das die Fähigkeit derjenigen Finanzpolitiker, welche von der Erhöhung der Börsensteuersätze ein Zurückgehen der Steuererträge vorhersagen zu können meinten, in kein günstiges Licht stellt. Mit diesem Ergebniß aber rücken die Reichsstempelabgaben auch auf der Leiter der Einnahmequellen des Reichs in die Höhe. Nur noch Zölle, Zuckersteuer und Branntweinverbrauchsabgabe übertreffen sie in dem Umfang ihrer Erträge. Dabei bleibt jedoch immer zu bedenken, daß die Reichsstempelabgaben einen sehr schwankenden Charakter haben, und daß sie sich in dieser Beziehung wenig vortheilhaft von anderen Einnahmequellen unterscheiden."

Der Schluß der Läden um 8 Uhr.

Wenn es richtig wäre, daß man die „Hamb. Nachr." als Mundstück des Fürsten Bismarck ansehen dürfte, dann wäre gegen die von der Kommission für Arbeiterstatistik vorgeschlagene Schließung der Läden um 8 Uhr abends ein guter Bundesgenosse gewonnen. Das hamburger Blatt meint nämlich, die Reichskommission für Statistik habe sich mit der Zeit ausgebildet zu einem Organ für Ersindung von sozialpolitischen Gesetzesprojekten. „Man schaudert vor dem Gedanken an die Polizeiwirthschaft, zu welcher wir unter der Anleitung der Kommission nothwendig gelangen würden." Die Frage des Ladenschlusses läßt sich nur individualisirend lösen, nicht gleichmäßig für größere Gebiete und selbst für dieselbe Stadt nur unter Individualisirung der einzelnen Branchen. In einer Großstadt die Bevölkerung außer stand setzen wollen, nach 8 Uhr abends sich mit den unentbehrlichen Lebensmitteln zu versehen, das sei einfach Unsinn. Es grenze „geradezu an Hochmuthswahnsinn, alle Verhältnisse auf solche Weise in eine Gesetzesschablone einzwängen zu wollen. Man versuche nur einmal die Durchführung einer solchen Gesetzgebung! Sie würde gar bald von dem allgemeinen Unwillen hinweggefegt sein, und die Sonntagsruhe vielleicht noch obendrein."

Der deutsch-japanische Handelsvertrag.

Ueber den neuen deutschen Handelsvertrag mit Japan, der auf zwölf Jahre gelten soll, erfährt der „Hamb. Korr.": Die Zollsätze für die Einfuhr nach Japan im neuen Handelsvertrag entsprechen im wesentlichen den vorjährigen Sätzen des Zollbeiraths, der neulich in einer Sitzung seiner Befriedigung über das erzielte Ergebniß Ausdruck gegeben hat. Der deutsche Zolltarif wird durch den Vertrag nicht berührt. Der Handels- und Schifffahrtsvertrag tritt sofort nach der Vollziehung in Kraft. Neben diesem ist ein besonderer Konsularvertrag vorbereitet, worin nach dem Vorgange Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten Aufhebung der Konsulargerichtsbarkeit vorgesehen ist. Hierauf bezügliche Abreden sollen in Kraft treten ein Jahr nachdem die japanische Gerichtsorganisation, die nach europäischem Vorbilde geplant ist, durchgeführt ist. Anscheinend ist die Einführung eines bürgerlichen Gesetzbuches für Japan auf Grundlage eines deutschen Entwurfes beabsichtigt. Für die Aufhebung der Konsulargerichtsbarkeit soll das Jahr 1899 in Aussicht genommen sein. Für die freiwillige Gerichtsbarkeit bei Erbschaftsregelungen und gewissen Theilen des Personenrechts wird die Zuständigkeit der deutschen Konsuln beibehalten. Auch sind Vereinbarungen getroffen, wonach es den Deutschen ermöglicht wird, sich dauernde Benutzung von Grund und Boden zu sichern und mit Sicherheit Ansiedelungen oder Industrieanlagen in Japan zu errichten.

Spaltungen in der Centrumspartei?

Nicht blos in Schlesien, sondern auch in anderen Theilen Deutschlands (besonders im Süden und Westen) scheinen die agrarischen Anhänger des Centrums geneigt zu sein, sich besonders zu organisiren. Zu den von uns bereits erwähnten Vorgängen in Schlesien bemerkt z. B. der „Westfale," das Organ der katholischen westfälischen Landwirthe, folgendes:

Zweck der Versammlung war sichtlich, auf die Entschließungen der Centrumspartei in gewissen Fragen (Börsenreform, Zuckersteuer) einen gewissen Druck auszuüben. Wie man darin etwas Unrechtes sehen kann, wie das einige große Centrumsblätter thun, begreifen wir nicht. Es ist das gute Recht eines jeden Wählers, seinem Abgeordneten bezw. seiner Partei seine Wünsche vorzutragen. Wenn das in besonders wirkungsvoller Form geschieht, indem sich eine große Menge von Standesgenossen zusammenthut, so ist auch hierin nichts Tadelnswerthes. Thun sich doch auch die Mitglieder anderer Stände zu großen Kongressen zusammen, so Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, Industrielle, Beamte aller Kategorien usw. Warum soll dasselbe Mittel nun dem landwirthschaftlichen Stande verboten sein? Leute, die sich so ängstlich gegen ein Zusammenthun aller Landwirthe sperren, müssen nothwendig den Verdacht erwecken, daß sie es mit dem Bauer in Wirklichkeit nicht ganz ehrlich meinen. Was Herr Graf Strachwitz in Breslau gesprochen hat, unterschreiben wir voll und ganz; er hat in keiner Weise das richtige Maß überschritten. Wir begrüßen die Mobilmachung der katholischen Landwirthe Schlesiens von Herzen und hoffen, daß die Standesgenossen im Westen und Süden der Anregung Folge geben werden, damit die Herren Politiker nicht nach verlorener Schlacht wieder wie bettelfs der verpfuschten Handelsverträge sagen können: „Wer es besser wußte, hätte es damals sagen sollen!"

Es wird also hier offen ausgesprochen, daß ein Theil der Anhängerschaft des Centrums die Centrumspolitik auf die Wege des einseitigen Agrarierthums zu drängen versuchen will. Wird dieser Versuch im vollen Ernst unternommen, so müßten schließlich Reibungen und wohl auch Spaltungen im Centrumslager die nothwendige Folge sein.

Der Delegirtentag der Nationalliberalen.

Zur Vorbereitung des Delegirtentages hat, wie bekannt, der Centralvorstand einen besonderen Ausschuß niedergesetzt; dieser hat soeben die erforderlichen Zuwahlen vollzogen und wird sich demnächst konstituiren. Im übrigen geben die vom „Centralvorstand der nationalliberalen Partei" herausgegebenen „Mittheilungen für Vertrauensmänner" in einer Erörterung über den Parteitag für die Vorbereitung desselben folgende Parole aus:

„Für die Parteifreunde im Lande kommt es auf ein Zweifaches an. Sie mögen die Beschickung des Delegirtentages rechtzeitig organisiren. Gleich heute bemerken wir, daß auf den einzelnen Reichstagswahlkreis in der Regel 2—3, bei den größten Kreisen 4, höchstens 5 Delegirtenkarten ausgegeben werden und daß Delegirte nicht anders gewählt werden können als durch Vertrauensmänner. Nach § 8 des Vereinsgesetzes in dessen Verfolg vor kurzem die gesammte centrale Organisation der Sozialdemokratie polizeilich aufgelöst wurde, müssen die Vereine als solche, auch die Wahlkreiskomitees und Vorstände als solche sich hierbei jeder Mitwirkung enthalten. Sonst bedroht auch uns das Schicksal der sozialdemokratischen Centralorganisation. Zum zweiten mögen sich die Vertrauensmänner mit ihren Wünschen betreffs des Delegirtentages zur rechten Zeit und bei der rechten Stelle melden, nämlich bei den Vertretern ihrer Landschaft im Centralvorstand, mit denen sie persönlich verkehren können, ohne an § 8 des preußischen Vereinsgesetzes anzustoßen.

Verschiedene Mittheilungen.

* Nach der Instruktion für die militärischen Wachen in Hinsicht auf die Verhaftung und vorläufigen Festnahmen sollen alle festgenommenen Personen nach dem nächsten Wachtgebäude gebracht, und wenn sie Civilisten sind, sobald als möglich an die Polizeibehörde abgeliefert werden. Diese Ablieferung vollzog sich bisher meist so, daß Wachtmannschaften die verhafteten Personen den Polizeibehörden überbrachten. Jetzt hat der Minister des Innern im Einverständniß mit dem Kriegsminister durch Verfügung vom 11. v. M. angeordnet, daß die Verhafteten durch Organe der Polizeibehörden aus den Wachtlokalen abgeholt werden sollen. Die Wache wird zu diesem Zwecke der Polizeibehörde jedesmal von der Festnahme Nachricht geben und die festgenommenen Personen bis zur Abholung in Gewahrsam halten.

* Die preußischen Lehrer- und Lehrerinnenseminare hatten im verflossenen Winterhalbjahre 1895/96 eine Frequenz von 11,280, gegen das Vorjahr nur ein Mehr von 9. In den königlichen Präparandenanstalten waren im verflossenen Winter nur 2366 Schüler vorhanden. Das ist etwa der vierte Theil der erforderlichen Zahl. 75 Proz. werden also auf privatem Wege, zumeist auf Semtnarpräparanden-Anstalten vorgebildet. Dem preußischen Staate bleibt auf diesem Gebiete noch viel zu thun. Es steht zu befürchten, daß bei dem durch die einjährige Militärdienstzeit verursachten Mehrbedarf an Volksschullehrern der Ersatz aus den privaten Anstalten zum Theil ein sehr mangelhaftes Material liefern wird, und schließlich ist nicht ausgeschlossen, daß bei der Behandlung, welche die Besoldungsfrage erfährt, die nöthige Zahl von Anwärtern sich überhaupt nicht wird gewinnen lassen.

* Dem Vernehmen nach ist die Anlage einer neuen Eisenbahnverbindung an der preußisch-belgischen Grenze, und zwar zwischen dem diesseitig gelegenen Malmedy und dem belgischen Orte Trois-Ponts in Aussicht genommen. Es handelt sich hierbei nur um den Bau einer kurzen Verbindungsstrecke von wenigen Kilometern im Interesse der meist Gerberei betreibenden Einwohner Malmedy's, welche diesen den Bezug der Gerbrinden aus Charleroi und der Felle aus Antwerpen erleichtern und sie gleichzeitig in bessere Verbindung mit Lüttich bringen würde, wo sie ihre Einkäufe zu machen pflegen. Da die belgische Regierung im Prinzip mit Anlage der Verbindungsstrecke einverstanden ist, so dürfte die Eröffnung der Detailverhandlungen nicht lange auf sich warten lassen.

* Ueber Kolonialpolitik und deren Begrenzung hat sich Fürst Bismarck nach einem Feuilleton der „Köln. Ztg." unlängst Eugen Wolf gegenüber wie folgt geäußert: „Ich habe es mir immer so gedacht, daß man, nachdem die Binnenlandsgrenzen unserer Kolonien durch Verträge festgelegt sind, das Innere einstweilen sich selbst überlassen, die Küste dagegen durch ausgiebige Kultivirung mit Plantagen fest für uns sichern sollte, wie ja auch die Holländer auf Java es gemacht haben. Aber da sind bei uns die vielen kleinen Cortes und Pizarros, die immer gern Lorbeern einheimsen möchten."

* Zur Reichstagsersatzwahl in Templin-Ruppin hat der Landrath von Neu-Ruppin bereits die Neuaufstellung der Wählerlisten ausgeschrieben mit der Maßgabe, daß die aufgestellten Listen vom 20. April bis einschließlich den 28. April zu jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt werden sollen. Da die Wahl vier Wochen nach dem Beginn der Auslegung stattfinden kann, so würde die Wahl in Neu-Ruppin frühestens am 18. Mai, am Montag in der Woche vor Pfingsten, stattfinden können.

* Der Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg ist bekanntlich im Reichstage nicht vertreten, weil Abg. Ahlwardt es vorzieht, in Amerika zu schnorren, anstatt seinen Pflichten als Reichstagsabgeordneter nachzukommen. Unter diesen Umständen halten es die Konservativen, welche seiner Zeit Herrn Ahlwardt auf den Schild erhoben, für angezeigt, eine neue Wahlorganisation in dem Kreis zu schaffen. Abg. Hahn reist im Kreise umher und hält Vorträge. In Friedeberg versuchten die Konservativen einen neuen Wahlverein zu gründen, welcher auch die Antisemiten aller Schattirungen aufnehmen sollte. Die Ahlwardt-Antisemiten haben dankend abgelehnt.

Frankfurt a. M., 3. April. In einer auf gestern abend vom Oberbürgermeister Adickes einberufenen Versammlung der Vorsitzenden hiesiger Vereine wurde über die Veranstaltungen am 10. Mai anläßlich der Anwesenheit des Kaisers zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. verhandelt. Es soll ein Aufruf an die Bürgerschaft erlassen werden, um so eine prächtige Ausschmückung der Stadt und abends eine Illumination zu erreichen. Ein Theil der Vereine wird in den Straßen, welche der Kaiser passirt, Spalier bilden. Wie wir weiter hören, ist die Frage einer Zusammenkunft der deutschen Bundesfürsten gelegentlich dieser Feier noch keineswegs abgethan, und wäre es immerhin möglich, daß die Zusammenkunft doch noch zustande käme.

Marinenachrichten. Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist S. M. S. „Kaiser," Kommandant Kapitän zur See Jäschke, mit dem Chef der Kreuzerdivision, Contre-Admiral Hoffmann, an Bord, am 30. März von Nagasaki nach Yokohama in See gegangen.

Ausland.

Frankreich.

Am Donnerstag fand die Sitzung der Deputirtenkammer unter großem Andrang des Publikums statt. Die längst angekündigten Interpellationen über die auswärtige Lage standen auf der Tagesordnung. Hippe verlangt Aufklärungen über die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960404033/fragment/page=0001

Vorkommnisse in Aegypten und über die Maßnahmen, welche die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Interessen Frankreichs zu schützen. Delafosse fragt, was die Regierung gethan habe, um der Expedition nach Dongola, welche die Räumung Aegyptens verzögern werde, vorzubeugen. Redner protestirt gegen die Verwendung des Fonds der öffentlichen Schuld Aegyptens, welche einen Mißbrauch der Macht in sich schließe, und spricht seine Verwunderung aus, daß Deutschland seine eigenen Interessen in Afrika außer acht gelassen habe. Redner tadelt schließlich Berthelot, daß er aus der ägyptischen Frage eine französisch-englische Frage gemacht habe, anstatt an Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien die Frage zu stellen, ob England auf unbestimmte Zeit die Occupation Aegyptens verlängern dürfe. Leboeuf kritisirt das Verfahren der Regierung in Fragen der äußeren Politik. (Murren aus der Linken.) Der Ministerpräsident Bourgeois verliest alsdann eine Erklärung, in welcher es heißt, er könne die Stellung angeben, in welcher Frankreich sich zu bewegen beabsichtige; Aegypten bilde einen integrirenden Theil des ottomanischen Reiches. Die Lage Englands in Aegypten habe für ganz Europa einen stets unbehaglichen Zustand geschaffen. Die Demission des französischen und des russischen Kommissars der Staatsschuldenkasse habe gestattet, die Frage zur späteren Prüfung der Mächte vorzubehalten. (Beifall.) Alle Mächte hätten gemeinsame Interessen bei der Dongola-Expedition, welche beabsichtige, auf unbestimmte Zeit die Besetzung zu verlängern, deren provisorischen Charakter England wiederholt anerkannt habe. Frankreich habe die Pflicht gehabt, keine Verjährung zuzulassen (Beifall) und habe es auch an dieser Pflicht nicht fehlen lassen. Die russische Regierung, mit der Frankreich nie in besserem Einvernehmen gestanden habe (lebhafter Beifall), habe dieselbe Sprache geführt und verfolge auf demselben Wege wie Frankreich die Vertheidigung derselben Sache. (Beifall.) Aegypten habe niemals aufgehört, ein integrirender Theil der Türkei zu sein und diese Integrität des Reiches sei eine Hauptbedingung für den europäischen Frieden. Die Regierung werde die Verhandlungen mit der Festigkeit fortsetzen, welche das Bewußtsein einflöße, das Interesse und das gemeinsame Recht aller Mächte zu vertheidigen. (Lebhafter Beifall.) Die Regierung hoffe, die Kammer werde der Regierung ihr Vertrauen dafür ausdrücken, daß die Regierung die Interessen, die Rechte und die Ehre Frankreichs vertheidige und die Interessen des Weltfriedens wahre. (Lebhafter Beifall.) Deloncle erklärt hierauf, er werde eine Tagesordnung einbringen, in welcher der Regierung das Vertrauen der Kammer ausgedrückt wird.

Hierauf spricht Charmes sich tadelnd über die Politik der Regierung aus, Goblet tadelt die Republikaner, welche das Kabinet wegen seiner auswärtigen Politik angreifen. Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Charmes schlägt die einfache Tagesordnung vor, welche von dem Ministerpräsidenten Bourgeois bekämpft und von dem Hause mit 317 gegen 241 Stimmen abgelehnt wird. (Beifall.) Mahy schlägt eine Tagesordnung vor, in welcher das Vertrauen zur Regierung ausgedrückt wird und die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Diese Tagesordnung wird von dem Ministerpräsidenten genehmigt und darauf von der Kammer, wie bereits gemeldet, mit 309 gegen 213 Stimmen unter Beifallskundgebungen angenommen. Die Kammer beginnt hierauf die Berathung der Madagaskar-Kredite, für welche die Dringlichkeit genehmigt wird. Die Vorlage wird nach kurzen Erklärungen des Finanzministers Doumer, des Kriegsministers Cavaignac und des Ministers für die Kolonien Guieysse mit 442 gegen 30 Stimmen angenommen. Das Haus vertagt sich hierauf bis zum 19. Mai.

So ist das Ministerium einer Katastrophe entgangen. Einen schlimmen Stand hatte es jedoch am Freitag im Senat. Hier brachte nach einer kurzen Debatte über die auswärtige Politik Senator Milliard eine Tagesordnung ein, welche besagt: „Der Senat erachtet die Erklärungen der Regierung für unzureichend und erklärt, daß dieselbe nicht sein Vertrauen besitze.“ Diese Tagesordnung wurde darauf mit 155 gegen 35 Stimmen angenommen. Die Minister verließen darauf den Saal. Demöle beantragte infolge dieser Abstimmung die Aufhebung der Sitzung und eine Vertagung bis zum 21. d. M., um dann die Vorlage über die Madagaskar-Kredite zu berathen. Der Antrag wurde mit 182 gegen 97 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung aufgehoben.

Sofort nach der Senatssitzung trat ein Ministerrath zusammen, der einstimmig beschloß, daß die ihm nacheinander von der Deputirtenkammer ertheilten Vertrauensvota, besonders das von Donnerstag über die auswärtige Politik, es der Regierung zur Pflicht machten, die Leitung der Staatsangelegenheiten in der Hand zu behalten. Der Ministerpräsident Bourgeois begab sich darauf in das Elysée, um dem Präsidenten Faure über das Ergebniß der Berathung Bericht zu erstatten.

Italien.

Aus Erythräa wird gemeldet: Der Negus Menelik wird die Regenzeit in seinen Südstaaten zubringen. In Tigre hat die Regenzeit bereits begonnen. Die Friedensverhandlungen werden infolgedessen vertagt. Menelik begiebt sich von Makalle aus nach Schoa und wird dort seine Truppen bis Oktober ausruhen lassen. Die Italiener werden gezwungen sein, sich wegen der Regenzeit nach Massaua zurückzuziehen. Es bleibt wenig Hoffnung, die 2000 italienischen Gefangenen zu retten, die Menelik nach Schoa mitnehmen wird.

Streik der Feuerwehrmannschaften in Wien.

Der gegenwärtige Feuerwehrdienst ist in folgender Weise geregelt: In der Centrale stehen zwei komplette Lösch- und Rettungszüge sammt Dampfspritze bereit; als Chargen und Hornisten sind ehemalige Löschmeister (derzeit Diener der Gemeinde) in den Dienst gestellt. Die noch erforderliche Bemannung der Geräthe wird von Druckmännern versehen, welche ausnahmslos schon längere Zeit Feuerwehrdienst leisten. In den Filialen fungiren als Wachtkommandanten ebenfalls ehemalige Löschmeister und als Telegraphisten Amtsdiener oder ständige Telegraphisten. Zur Bemannung der Geräthe (Spritzen und Wasserwagen) stehen je vier Pioniere und vier Druckmänner zur Verfügung. Außerdem ist in den Filialen Prater, Favoriten und Wieden je eine Dampfspritze mit einem Maschinisten in Dienst gestellt. Der Feuerwehrdienst (Telegraphendienst) bei den freiwilligen Feuerwehren wird von den noch übrigen ständig angestellten Telegraphisten der städtischen Feuerwehr versehen. Zur nöthigen Ablösung dieser Telegraphenmannschaft ist die Beistellung von zehn Telegraphisten bei der Polizei-Direktion erbeten worden.

Die in der Centrale einquartierte Pioniermannschaft wird in der Handhabung der Geräthe eifrig ausgebildet, und es ist bei dem bildungsfähigen Mannschaftsmaterial die vollkommene Abrichtung dieser Leute in wenigen Tagen sicher zu gewärtigen.

Der Unterricht wird genau nach den bestehenden Instruktionen und nach der vorgeschriebenen Tageseintheilung von Exerzirmeistern im Beisein der Pionier-Offiziere ertheilt. Die Leute werden partienweise in der Handhabung der Spritzen, der Schläuche, der Hakenleitern und dergleichen geschult, und da, wie von den Exerzirmeistern erzählt wird, die Pioniere große Intelligenz und Lust bekunden, und die Leute nicht für Zweige, sondern nur partienweise für einzelne Theile der Löschaktion geübt werden, so hofft man, daß die Leute sehr bald so weit geschult sein werden, um, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, an den Löscharbeiten theilnehmen zu können.

Zum Matabele-Aufstand.

Die eingeborene Bevölkerung des in Aufruhr befindlichen Matabelelandes wird auf 160,000 Seelen geschätzt. Wie viele davon Maschonas und wie viele Matabele sind, läßt sich nicht sagen. Wahrscheinlich ist die Zahl der letzteren gering, da die Mehrzahl mit Lobengula bei Annäherung der Briten über den Zambesi zog. Zu Besteuerungszwecken ist eine Zählung der Eingeborenen-Hütten vorgenommen worden. Bei der letzten Zählung waren es 42,000 Mann. Die weißen Ansiedler beschäftigen die Maschonas und Schaanpons in den Gruben und verwenden sie auch sonstwie. Ihr Betragen war bis vor kurzem vorwurfsfrei. Gewaltthätige Verbrechen kamen erstaunlich selten vor. Die Maschonas benahmen sich so friedlich, daß die Administration ans ihnen eine Schutztruppe für die ländlichen Distrikte organisirte. — Wahrscheinlich bildet, so schreibt ein englisches Blatt, eine der Hauptursachen des jetzigen Aufstandes, daß die Behörden scharf gegen Zauberei und Kindermord vorgingen. Ein berühmter Zauberdoktor soll einer der Hauptanstifter der Erhebung sein. Diese Zauberärzte spielten zu Lobengula's Zeiten eine bedeutende Rolle. Sie waren zugleich Oberpriester und Hauptbarden der Nation. Aber auch andere Ursachen des Aufstandes hält man für möglich. So sprach sich der vor einigen Tagen von Bulawayo in London eingetroffene Missionar folgendermaßen darüber aus:

„Es ist sehr schwer, eine Ursache für den jetzigen Aufstand anzugeben. Ich glaube aber, daß die Viehfrage die Schuld trägt. Die Eingeborenen sind stets erbost darüber gewesen, daß die britische südafrikanische Gesellschaft ihnen ihr Vieh nimmt. Ende letzten Jahres wurde das Abkommen getroffen, daß die Gesellschaft 45 Prozent nehmen und das übrige Vieh den Eingeborenen lassen sollte. Außerdem mögen manche Weiße die Eingeborenen grausam behandelt haben. Daran hat die Gesellschaft keine Schuld. Diese hat die besten Leute, die sie finden konnte, zu Kommissären für die Eingeborenen ernannt. Berging sich ein Beamter, so hat die Gesellschaft ihn strenge bestraft. Natürlich sind viele Fälle nicht an das Tageslicht gekommen. Ein Fall von Grausamkeit möge Erwähnung finden: Im letzten August oder September glaubte ein weißer Händler, daß einer seiner Leute ihn ermorden wollte. Beweise dafür hatte er nicht. Aber er holte sich einen anderen von seinen Leuten und prügelte ihn fast zu Tode. Dann schnitt er ihm ein Ohr ab und band ihn an den Wagen. Die Sache kam heraus und der Weiße wurde strenge bestraft. Von sechs solchen Fällen wird selbstverständlich nur einer zur Strafe gezogen. Die Gefangennahme Dr. Jameson's mag auch das übrige zu der Erhebung beigetragen haben. Matabele, Lobengulas Bruder, weilt jetzt wieder unter den Matebeles. Voriges Jahr verbannte ihn Dr. Jameson aus dem Lande, weil er im geheimen die Indunas zum Rathe versammelte. Matabele besitzt noch immer viel Einfluß auf seine Landsleute. Wahrscheinlich hat er zum Aufstand geschürt.“

Der Missionar glaubt, daß die Lage nicht so gefährlich ist, wie manche glauben, da die Matabele keine Munition haben.

Provinzialnachrichten.

* **Thale** (Harz), 3. April. [Bodethal-Sperre.] Auf das Gesuch des Blankenburger Harzklubzweigvereins an den Kgl. Oberförster Freiherrn von Bibra über betr. Aufhebung der sog. Bodethalsperre ist ein Antwortschreiben eingegangen, in dem es heißt: „Auf die gefällige Zuschrift betr. „Freigabe des Bodethalweges zwischen der Teufelsbrücke bei Thale und Treseburg“ bin ich nicht in der Lage, einen zulagenden Bescheid zu ertheilen, da zwingende forst- und jagdpolizeiliche Gründe gebieten, es bei den bisherigen Anordnungen zu belassen. Die für die Nothwendigkeit der Schließung des Bodethales in den Wintermonaten angeführten Gesichtspunkte sind es nicht allein, welche die Forstverwaltung veranlassen müssen, das jetzt übliche Verfahren mit Strenge durchzuführen; viel mehr noch erfordert der stetige Zuzug eines z. Th. sehr bedenklichen Proletariats nach den umliegenden Ortschaften, besonders nach Thale selbst, dringenden und ausreichenden Schutz für die angrenzenden Forsten. Ein solcher Schutz würde sich im Winter begreiflicherweise nur mit den größten Schwierigkeiten, zeitweise aber gar nicht ermöglichen lassen. Dieser Umstand ist von den vorstellig gewordenen Vereinen nicht in Betracht gezogen worden. Der Wunsch der Wintertouristen allein kann dem in dienstlicher Hinsicht schwerwiegenden Erforderniß gegenüber nicht ins Gewicht fallen. — Uebrigens habe ich den Vereinsmitgliedern des zunächst betheiligten Ortes Thale die Sache gelegentlich nach oben angedeuteter Richtung mündlich bereits ausführlich auseinander gesetzt, und stimmen dieselben mit mir völlig darin überein, daß es nach den lokalen Verhältnissen nicht nur im forstlichen, sondern auch im polizeilichen und öffentlichen Interesse liegt, wenn es bei der zeitgemäßen Schließung des betr. Thelles des Bodethales sein Bewenden behält. — Daß die königliche Bahnverwaltung sich diesem Urtheil anschließen wird, bin ich ebenso überzeugt, wie ich annehme, daß der verehrl. Verein nach obiger Darlegung nicht verfehlen wird, beim Publikum nach Kräften mit dahin zu wirken, daß wohlbegründete und bewährte Einrichtungen unangetastet bleiben.“

* **Eisleben**, 3. April. [Eine rohe That] verübte gestern der Geschirrführer Otto in dem bei Wimmelburg gelegenen Ottoschachte. Er geriet mit dem noch jungen Bergarbeiter August Scherlitz von hier in Streit und stach mit dem gezogenen Messer nach letzterem. Scherlitz fiel als Leiche zur Erde, da das Herz getroffen war; Otto entfloh aus dem Schacht und entkam, ehe es verhindert werden konnte.

— [Ernennung.] Der Landgerichts-Direktor Matthes in Erfurt ist zum Mitglieds der Kaiserlichen Disciplinarkammer in Erfurt ernannt worden.

8. **Leipzig**, 2. April. [Neue Bühnen.] Die Litterarische Gesellschaft wird in der ehemals Vogel'schen Reitanstalt (hinter Café Bauer) eine Bühne errichten, auf welcher Schau- und Lustspiele, sowie Trauerspiele zur Aufführung gelangen sollen. Der Rath steht dem Unternehmen sympatisch gegenüber. — Eine „Freie Volksbühne“ soll unter Edgar Steger's Leitung errichtet werden. Die Räume des „Thalia-Theaters“ in der Elsterstraße wurden hierfür gesichert, auch sollen bereits Engagements abgeschlossen sein.

* **Markranstädt**, 2. April. [Erblindet.] Das Dienstmädchen Anna Lange in Quensitz, dem ein Gutsbesitzersohn in fahrlässiger Weise ins Gesicht schoß, ist leider auf beiden Augen erblindet. Der Vater des unglücklichen Mädchens verlangt eine jährliche Rente von 1000 M.

* **Meißen**, 3. April. [Ein altes Manöver] hat hier eine Betrügerin bei einem Kaufmann mit Erfolg ausgeführt. Die Frau, anscheinend von Lande, kaufte tüchtig zu den bevorstehenden Feiertagen ein und packte alle gekauften Gegenstände in einen großen Topf, der im Tragkorbe stand. Plötzlich besann sich die Frau noch auf weitere Besorgungen, sie bat daher den gefüllten Topf einstweilen bei dem Geschäftsmann stehen lassen zu dürfen, band den Topf mit einem Tuche zu, setzte ihn heraus und ging. Als der Geschäftsinhaber nach einiger Zeit den Topf besichtigte, wurde er sofort darüber aufgeklärt, daß er einer Betrügerin in die Finger gefallen sei. Der Topf hatte nämlich keinen Boden, und all die fürsorglich scheinbar hineingelegten Sachen hatte die Frau in ihrem Tragkorbe mit fortgenommen.

* **Eisenach**, 3. April. [Genehmigtes Ortsgesetz. — Krankenhaus. — Thür. Wald-Verein.] Das vielbesprochene Ortsgesetz, betr. die Anbringung von Vorrichtungen für elektrische Starkstromleitungen auf Gebäuden und Grundstücken in hiesiger Stadt, ist von dem Großherzog genehmigt worden. Da hiervon der Bau der elektrischen Straßenbahn abhängt, so ist auch die landesherrliche Genehmigung der Bahn wohl in aller Kürze zu erwarten. — Das große Krankenhaus, welches im Anschluß an das Diakonissenmutterhaus für Thüringen hier errichtet wird und seiner Vollendung entgegengeht, wird einen Kostenaufwand von ca. 150,000 M. beanspruchen. Die erforderlichen, zum größten Theile durch Sammlungen aufgebrachten Mittel sind jedoch bei weitem noch nicht ganz beisammen, bis jetzt sind nämlich erst etwa 35,000 M. zu diesem Zwecke vorhanden. — Da laut Beschluß der letzten Generalversammlung des Thür. Wald-Vereins der hiesige Zweigverein für die nächsten 3 Jahre wieder zum Hauptverein erwählt worden ist, so hat dieser auch den Centralvorstand zu ernennen. Als Mitglieder desselben sind gewählt worden die Herren Landrichter Lincke (Vorsitzender), Redacteur Veltz (stellv. Vorsitz.), Lehrer Wernebburg, Kaufmann O. Köhler, Rentner Dittmar und Oberforstrath Dr. Stötzer.

* **Meiningen**, 1. April. [Selbstmord.] In Dietlas schnitt sich der Bürgermeister, welcher Unterschlagungen begangen hatte, im Walde den Hals durch.

Vermischtes.

Am Grabe des betrogenen Gatten. Die Ehefrau des im Duell erschossenen Rechtsanwalts Ernst Zenker in Potsdam welche, wie berichtet, seit etwa ½ Jahre von ihrem Manne getrennt mit ihren beiden Kindern in Detmold lebte, ist, nachdem

Die ortsanwesende Bevölkerung der Parochien der Stadt Halle a. S.

Aufgestellt auf Grund des Materials der Volkszählung vom 2. Dezember 1895.

Parochien	Wohnstätten: Bewohnte Wohnhäuser	Wohnen bewohnte Baulichkeiten, Hütten, Zelte, Schiffe u. dergl.	Haushaltungen: Gewöhnliche Haushaltungen von 2 und mehr Personen	Einzeln lebende Personen mit eigener Hauswirthschaft	Anstalten	Ortsanwesende Bevölkerung: männl.	weibl.	Darunter sind reichsangeh. aktive Militärpersonen	Religionsbekenntniß: Evangelisch: lutherisch	reformiert	Katholisch: römisch	griechisch	alt	Juden	Bekenntnißlosen	Sekten: Apostolische	Baptisten	Herrenhuter	Alt-Lutheraner	Mennoniten	Mormonen	Methodisten	Unitarier	Dissidenten	Ohne Angabe
St. Marien	1 309	1	4 577	466	43	11 068	12 122	73	21 232	776	783	10	5	281	—	24	9	—	17	—	—	—	—	30	23
St. Moritz	519	9	2 025	253	—	4 579	4 976	1	8 627	375	454	—	—	77	—	1	6	—	1	—	—	—	—	13	1
St. Ulrich	1 085	—	3 855	323	41	9 460	10 156	6	17 913	474	702	1	5	422	—	27	18	1	—	—	3	1	15	4
St. Johannes	401	—	2 350	86	4	5 863	5 684	2	10 428	258	760	—	—	53	—	13	—	—	—	—	—	—	35	—
St. Georgen	1 030	—	4 883	453	13	11 227	11 961	7	21 395	815	843	—	1	13	—	59	3	4	—	—	—	—	54	1
St. Laurentius	1 059	—	3 813	383	21	8 542	9 738	83	16 692	537	817	7	4	154	1	6	9	2	4	—	14	—	32	1
St. Paulus	401	—	2 127	135	7	5 868	5 061	1422	10 107	282	488	9	1	3	—	—	8	—	5	1	4	—	20	1
	5 804	10	22 630	2099	129	56 667	59 698	1594	106 424	3517	4847	27	16	1003	1	130	53	7	27	1	21	1	199	31
			25 858			116 365			109 941		4890					240									

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960404033/fragment/page=0002

sie Kunde von dem Tode ihres Mannes erhalten, nach Potsdam gereist und hat dort in Begleitung des Rechtsanwalts Bochdanetzky die Leiche ihres Mannes in der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses aufgesucht. Von tiefem Gram und Reue ergriffen, hat sie dort am Sarge sich niedergeworfen und dem Todten einige Veilchensträuße in den Sarg gelegt. Bei der Beerdigung Zenkers war sie nicht anwesend.

Zur Blad'schen Millionenerbschaft. Aus dem Nachlasse des Rentiers Simon Blad den der Stadt Berlin zugedachten Antheil anzunehmen, hat der Magistrat von Berlin beschlossen. Er motivirt dies folgendermaßen: „In maßgebenden Verwaltungskreisen liegt keine Veranlassung vor, die angebotene Erbschaft zurückzuweisen. Wenn auch der Testator mit der Staatsgewalt in Konflikt gerathen ist, so geschah dies, wie aktenmäßig feststeht, weder galanter Neigungen, noch ehrenrühriger Vergehen des Verstorbenen halber. Des weiteren handelt es sich in Bezug auf das erwähnte Denkmal um ein Monument, wie solche in München ꝛc. und in Italien allgemein üblich sind. Der Erblasser war auch Ehrenbürger von Kissingen, und im Verfolg dieser Thatsachen hat der Magistrat in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung beschlossen, die Erbschaft anzunehmen." Konservative Blätter regen sich darüber auf, daß die Stadt Berlin nun Herrn Blad ein Denkmal aus Erz in ganzer Figur setzen wird. Warum? Es sind schon manchen Leuten Denkmäler gesetzt worden, die moralisch noch weit unter Herrn Blad standen.

D-Zug-Dienstfrauen. Die Bestimmungen über die Begleitung der D-Züge durch Dienstfrauen sind am 1. April in Kraft getreten. Die Frauen sind während der Fahrt dem Zugführer dienstlich unterstellt und tragen zur Kenntlichmachung eine weiße Binde mit der Aufschrift „Dienstfrau" am linken Oberarm.

Ein Katzenkonzert. Man schreibt uns aus Braunschweig vom 3. April: Dem feierlichen Ernst der Charwoche entsprechend fand in der St. Ulricis-Kirche ein geistliches Konzert des hier sehr beliebten Schrader'schen A capella-Chors statt, das sehr zahlreich, auch von der ganzen Hofgesellschaft, besucht war. Der Regent Prinz Albrecht, die Frau Prinzessin nebst Gefolge hatten eben ihre Plätze eingenommen und das Konzert hatte mit einem großen gemischten Chor begonnen, da glaubte man bei den Pianostellen ganz eigenthümliche Töne zu vernehmen, die in einem Konzerte sicherlich kein Bürgerrecht haben. Noch vernehmlicher aber wurden sie, als der sehr tüchtige Cellovirtuose (Herr Steinmann von der hannoverschen Hofkapelle) seine Solonummern spielte. Das Cello konnte der ungebetene Gast — es war nämlich eine Katze, die sich unbegreiflicherweise in die Kirche eingeschlichen hatte und nicht vertreiben werden konnte — offenbar am wenigsten leiden, denn dabei wurde das Miau am beweglichsten. Kein Wunder, daß die andächtige Gesellschaft vom großer Lachlust ergriffen wurde und auch die höchsten Herrschaften konnten sich dieser Stimmung offenbar nur mit großer Mühe erwehren.

Verhafteter Heildoktor. In Karlsruhe wurde Ende vergangener Woche der „Heildoktor" Majeroski, der seit Anfang dieses Jahres unter ungeheurem Zulauf für „Anwendung von thierischem Magnetismus" Heilkuren machte, wegen Betrugs verhaftet. Er will fünf Jahre in Berlin „praktizirt" haben und durch Professor Schweninger selbst fürstlichen Familien empfohlen worden sein. Ob die Verhaftung mit seinen „Kuren" zusammenhängt, entzieht sich der Beurtheilung. Zahlreiche Kranke, die hoffnungsvoll zu ihm gewandert waren, richteten eine Petition an den Großherzog um Freilassung.

Lustige Zeitungsschau. Im „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen" vom 28. März finden wir folgende seltsame Anzeige: „Von einer anständigen Familie wird ein verstorbenes Kind (Mädchen) im Alter von 3–5 Jahren gesucht. Dasselbe wird als eigenes Kind angenommen." Was will die anständige Familie mit dem todten Kinde? — „Zur Konfirmation" empfiehlt Paul Aßmann in der „Norddeutschen Volkszeitung" vom 28. März „Tafelfertigen Aufschnitt, Delikatesskäse, Malkerel-Gras-Butter, Braunschweiger Gemüse, Französische Champignons, Krebsextrakt, Oelsardinen, Hummer ꝛc." Nach Aßmann scheint die Konfirmationsfeier eine vorwiegend gastronomische Bedeutung zu haben. — Von den Freuden, die der Frühling bringt, wird in der „Meschederr Zeitung" vom 24. März u. a. gesagt: „Große Kranichzüge ziehen gen Osten, und bei melodischem Drosselgesang umschwirren uns Feldmäuse in der Dämmerung." Das hat gerade noch gefehlt, daß die Feldmäuse fliegen können! — Schön sagt Hans Müller von der Leppe in seinem „Kronberger Liederbuch" (Verlag von August Osterrieth in Frankfurt a. M.):

„Deß hab' Acht auf allen Pfaden:
Handle hinten, denke vorn.
Vorschnell eifern führt zum Schaden,
Blinder Zorn
Macht verworrn."

— In der „Hocher Zeitung" vom 23. März wird der kleine Ostertag belobt, „welcher bei nur einjährigem Unterrichte im Klavierspiele in 2, 4 und 8 Händen Hervorragendes leistete." Hat der kleine Ostertag vielleicht noch mehr Hände? (Kladd.)

Weil sie einen Ueberzahn bekam, hat sich ein hübsches siebzehnjähriges Mädchen in Wien das Leben genommen. Julie Oswald stand im Geschäfte des Posamentierers Sigmund Lendvaj als Manipulantin in Arbeit und verdiente sich wöchentlich 5 fl. Sie war munter und genoß den Ruf eines braven Mädchens. Vor einigen Wochen trat in der Stimmung des Mädchens ein jäher Wechsel ein, und zwar aus einem ganz unbedeutenden Anlasse, weil sie nämlich vor den oberen Schneidezähnen einen Ueberzahn bekommen hatte und glaubte, daß sie dadurch entstellt sei. Sie wurde mürrisch und in sich gekehrt, obwohl ein Arzt versicherte, daß das Gebrechen durch eine Zahnoperation leicht behoben werden könne. Eines Tages verließ sie das Haus und kehrte nicht mehr lebend zurück. Welche unsägliche Dummheit!

Familiennachricht.

Die Geburt eines selbstverständlich schönen, strammen Jungen zeigt an Lieutenant von Schneidewitz.

Druckfehlerteufel. . . . Den Wildbieb erblicken und anlagen war für den Oberförster ein Moment.

Dreierlei. „Mein Fräulein! Ich traue Ihnen; trauen Sie mir wieder, und bald trägt uns ein Dritter!"

Reservirtes Urtheil. Maler: „Was sagen Sie zu meinem Bilde?" — Herr: „Seien Sie versichert, daß ich Sie als — Mensch weiter achte!"

Zu gefährlich. Herr (zum Direktor einer Dorfschmiere, während der Vorstellung): „In dem Stücke kommt doch eine Raufscene vor — warum wird die nicht gegeben?" — Direktor: „Das geht nicht! Wie wir auf der Bühne zu raufen anfangen, fangen i' im Publikum auch an!"

Merkwürdig. Gigerl (beim Diner, als eine Bemerkung über Xenophon fällt): „Doch höchst merkwürdige Einrichtung, meine Gnädigste, bei den alten Griechen, das „von" hinter dem Namen zu führen!" (Flieg. Bl.)

Predigt-Anzeigen.

Am 1. und 2. Osterfeiertag predigen:

In U. L. Frauen: 1. Feiertag: 10 Uhr Sup. D. Förster. Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derf. 2 Uhr Kindergottesdienst Derf. 6 Uhr Archidiak. Pfanne. Gesammelt wird eine Kollekte für das Eckartshaus zu Eckartsberga. 2. Feiertag: 10 Uhr Diak. Grünesen. Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derf. 6 Uhr Sup. D. Förster. — **St. Ulrich:** 1. Feiertag: 10 Uhr Oberdiak. Richter. Nach der Predigt allgem. Beichte u. Abendm. Derf. (Ulriciana). 2 Uhr in der Kirche liturg. Festgottesdienst auch für Erwachsene. Derf. 3 Uhr Versammlung konfirmirter Töchter im Konfirmantenzimmer des Diakonats Diak. Heinitz. 6 Uhr Diak. Heinitz. 2. Feiertag: 10 Uhr Oberpred. Wächtler. 6 Uhr Pfarrgehilfe Kindervater. — **Johanneskirche:** 1. Feiertag: 10 Uhr Pastor Faßmer (Kirchengesangverein). Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derf. 2. Feiertag: 10 Uhr Pfarrgehilfe Kindervater. 2 Uhr Kindergottesdienst Pastor Faßmer. — **Städtische Siechenanstalt:** Vorm. 8½ Uhr Pastor Faßmer. — **Bergmannstrost:** Nachm. 5 Uhr Pfarrgehilfe Kindervater. — **St. Moritz:** 1. Feiertag: 10 Uhr Oberpred. Saran. Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derf. 1¾ Uhr Kindergottesdienst. Derf. 6 Uhr Diak. Nietschmann. 2. Feiertag: 10 Uhr Diak. Nietschmann. 6 Uhr Oberpred. Saran. — **Hospitalkirche:** 1. Feiertag: 8¾ Uhr Pastor Nietschmann. 2. Feiertag: 8¾ Uhr Pastor Nietschmann. — **Neumarkt:** 1 Feiertag: 10 Uhr Pastor Meinhof (Kirchenchor). Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derf. 5 Uhr liturg. Gottesdienst Pastor Meinhof. 2. Feiertag: 10 Uhr Hilfspred. Freybe. Mittwoch, den 8. April, abends 6 Uhr Missionsstunde Pastor D. Hoffmann. Donnerstag, den 9. April, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses, Breitestr. 29. Hilfspred. Freybe. — **St. Stephanus:** 1. Feiertag: 8 Uhr (Paulusgemeinde) Pfarrer Bach. 10 Uhr Diak. Wagner. Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derf. 2. Feiertag: 8 Uhr Diak. Wagner. 10 Uhr (Paulusgemeinde) Pfarrer Bach. Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derf. Donnerstag, den 9. April, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimath, Buchererstr. 11, 2 Tr., Pfarrer Bach. — **Diakonissenhaus:** 10 Uhr Pastor Jordan. — **Glaucha:** 1. Feiertag: 10 Uhr Diak. Witte (Kirchenchor). Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derf. 5 Uhr Hilfspred. Eisenkrant. 2. Feiertag: 10 Uhr Oberpred. Knuth (Kirchenchor). Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derf. Donnerstag, den 9. April, abends 8½ Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimath, Mauerstraße 7, Diak. Witte. — **Domkirche:** 1. Feiertag: 10 Uhr Konf.-Rath D. Goebel. Nach der Predigt Kommunion. 6 Uhr Dompred. Lang. 2. Feiertag: 10 Uhr Dompred. Beetig. (Kollekte für die Armenkasse, gehalten durch die Herren Diakonen.) 6 Uhr Konf.-Rath D. Goebel. — **Evang.-luth. Gemeinde,** Buchererstr. 11, 2 Tr.: Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. — **Wesleyanische Gemeinschaft,** Harz 11: 1. Feiertag: Vorm. ½10 und abends 8 Uhr Predigt. 11–12 Uhr Kindergottesdienst. 2. Feiertag: Abends 6–9 Uhr Gemeinde-Fest- und Unterhaltungsabend. Donnerstag abends 8¼ Uhr Predigt. Prediger Wiesenauer. — **Apostolische Kapelle,** Jacobstraße 46: 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Homilie. 3½ Uhr Predigt, danach liturg. Gottesdienst. 8 Uhr öffentliche Vorträge — **Katholische Kirche:** 1. Feiertag: morgens 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Homilie, 9½ Uhr feierliches Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Festandacht. 2. Feiertag: 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Homilie. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. 2 Uhr Festandacht. — **St. Norbertkirche** in Giebichenstein: 1. Feiertag: Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Festandacht. 2. Feiertag: Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Festandacht. — **Baptisten-Gemeinde,** Giebichenstein, Trifftstraße 19: Vorm. 9½ Uhr und nachm. 3½ Uhr Predigt. Nachm. 2 bis 3 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Versammlung. Halle, Forsterstraße 12: 9½ Uhr Gottesdienst 11–12 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Versammlung. Sonntag 7½ Uhr Unterhaltungsabend des Jünglings- und Männer-Vereins, sowie des Jungfrauen-Vereins im Saale Forsterstr. 19.

Giebichenstein: 1. Feiertag: 10 Uhr Sup. Bethge. Nach der Predigt Beichte u. Abendm. Derselbe. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Pastor Meltzer. 6 Uhr cand. minist. Kunitz. Amtswoche: Sup. Bethge, am 2. Feiertag Pastor Meltzer. Abends Versammlung des Frauen- und Jungfrauen-Vereins im Vereinslokale.

Taubstummen-Anstalt, Jägerplatz 25: Sonntag, den 5. April, vorm. 10 Uhr Gottesdienst für erwachsene Taubstumme.

Tholuck'scher Kindergottesdienst fällt aus.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle, 2. April.

Aufgeboten: Der Barbier Robert Jantz und Marie Schmidt (Köthen und Halle). Der Arbeiter Franz Werner und Friederike Müller (Halle und Bruckdorf).

Eheschließungen: Der Techniker Karl Bauer und Hedwig Schulschenk (Georgstr. 13 und Schmeerstr. 20). Der Maurer Wilhelm Barth und Luise Liebeck (Böllberg und Weingärten 49). Der Polizeisergeant Edmund Feuerstack und Emma Rähm Neumarktstr. 8 und Schillerstr. 34). Der Kaufmann Richard Ludwig und Anna Schulze (Brüderstr. 9 und Friesenstr. 3). Der Handarb. Franz Stollberg und Marie Rapp (Oleariusstr. 2). Der Fleischer Ernst Gräfe und Lina Hanitzsch (Dompltz 8 und Riemeyerstr. 18). Der Kutscher Robert Künstling und Selma Schaaf (Unterplan 8 und Ulestr. 19). Der Handarb. Friedrich Oelschläger und Anna Marx (Bernburgerstr. 17 und Zörbig). Der Handelsmann Friedrich Probst und Ida Ludwig (Kl. Klausstraße 14 und Heinrichstr. 9). Der Bergarbeiter Franz Böttcher und Marie Kiking (Seeben und Weidenplan 9). Der Bahnarb. Theodor Wille und Anna Dehne (Mötzlicher Weg 7 und Wettin). Der Schlosser Franz Edler und Henriette Prange (Streiberstr. 22 und Lindenstr. 59).

Geboren: Dem Handarbeiter Wilh. Markgraf eine T., Wilhelmine Emma (Thorstr. 34). Dem Handschuhmacher Josef Schmidt ein S., Fritz Paul (Hochstr. 19). Dem Geschäftsdiener Karl Hübenthal eine T., Minna Agnes (Jägerplatz 11). Dem Hilfsrangirmeister Friedrich Busch eine T., Minna Frieda (Kronprinzenstraße 97). Dem Geschirrführer Franz Rappika eine T., Ida Selma Martha (Thorstr. 29). Dem Schmied Louis Etzger ein S., Kurt Willy (Jacobstr. 44). Dem Schmied Gustav Schmidt eine T., Helene Anna Ella (Georgstr. 9). Dem Tischler Friedrich Thomas eine T., Marie Emilie Helene (Böllbergstraße 3). Dem Steueraufseher Reinh. Rohde eine T., Charlotte Auguste Johanna (Hochstraße 9). Dem Tischlermeister Emil Zabel ein S., Franz Albert (Martinstr. 5). Dem Briefträger Otto Blüher ein S., Willy Otto (Brunnengasse 15).

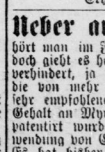
Gestorben: Der Portier Karl Beyer, 56 J. Des Kaufmanns Andreas Specht Ehefrau, Elisabeth geb. Schetzky, 46 J. (Magdeburgerstr. 42). Des Handarb. Emil Drieselmann Zwill.-Töchter, Frieda und Elfe, 2 M. (Schmiedestr. 35). Die Wittwe Wilhelmine Krinke geb. Lorenz, 54 J. (Klinik). Des Häuer Hermann Kopka T. Anna Marie, 2 Wch. (Klinik).

Ein unbeschreibliches Wohlbehagen können sich diejenigen verschaffen, welche sich daran gewöhnen, abends direkt vor dem Schlafengehen ein Odol-Mund- und Nasenbad zu nehmen. Das Odol saugt sich nämlich in die Mund- und Nasenschleimhäute ein und imprägnirt dieselben gewissermaßen. Bei jedem Athemzuge nimmt nun die über diese „odolisirten" Schleimhäute streichende Luft eine erquickende Frische an und ruft dadurch, wie gesagt, ein ganz eigenartiges Wohlbehagen hervor. (ad

כשר **„Hotel Parkhaus",** Bad Harzburg (46 Zimmer).
Feines Restaurant und Pension. Solide Preise. (ad

Ein einmaliger Versuch

wird jede Hausfrau überzeugen, daß man als Zusatz zum Bohnenkaffee nichts Besseres verwenden kann, wie Kathreiner's Malzkaffee. Dieses, aus vorzüglichem Malze bereitete Fabrikat wird nach einem patentirten Verfahren mit Extrakten aus dem Fleische der Kaffeefrucht imprägnirt und kommt dadurch dem Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees sehr nahe. Kathreiner's Malzkaffee kann wegen dieser Eigenschaft sogar für sich allein getrunken werden, während er mit Bohnenkaffee gemischt ein im Geschmacke mildes und angenehmes, gesundes und billiges Familiengetränk liefert, das in hunderttausenden von Haushaltungen ständig im Gebrauch ist. Kathreiner's Malzkaffee ist nur ächt in plombirten Packeten mit Schutzmarke und der Firma: Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.



Das Ideal der Damen ist eine feine Carnation der Haut und jenen matten und aristokratischen Teint zu besitzen, welcher das Kennzeichen der wahren Schönheit bildet. **Keine Runzeln, keinerlei Unreinheiten** oder **Röthe der Haut** und eine stets gesunde und makellose Haut sind die Resultate, welche man durch den combinirten Gebrauch der **Crème Simon,** des **Puder de Riz-** und der **Seife Simon** erzielt. Man verlange ausdrücklich **Crème Simon** und keine anderen Produkte. (ad

Migränin
gegen
Kopfschmerzen jeder Art.
Neues erprobtes bestbewährtes Mittel.
Erhältlich in den Apotheken aller Länder. (ad

Ueber aufgesprungene Hände, rauhe Haut ꝛc. hört man im Frühjahr bei scharfer Luft allgemein klagen und doch giebt es heute ein Mittel, welches das Aufspringen der Haut verhindert, ja dieselbe zart und geschmeidig macht! Es ist dies die von mehr denn 2000 deutschen Professoren und Aerzten so sehr empfohlene Patent-Myrrholin-Seife, welche durch ihren Gehalt an Myrrholinöl, dessen Darstellung in allen Kulturstaaten patentirt wurde, den wohlthätigsten Einfluß übt und die Anwendung von Coldcream, Glycerin, Vaselin ꝛc. überflüssig macht. Es hat bisher keine feine Toiletteseife zum täglichen Gebrauch gegeben, welche zugleich solche hervorragende medizinische Eigenschaften für die Haut besitzt wie die Patent-Myrrholin-Seife, die in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich ist. (ad

Geschäftshaus J. Lewin
Halle a. S. **Marktplatz 2 u. 3.**
Der reich illustrirte **Frühjahrs-Katalog** ist erschienen
und wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.
Proben und Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960404033/fragment/page=0003

Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien (Hessische Ludwigsbahn.)

Die Königl. Preußische und die Großherzogl. Hessische Regierung, welche die Hessische Ludwigsbahn zu erwerben wünschen, haben den Verwaltungsorganen eine Kaufofferte zugestellt, nach welcher sie den Betrieb schon pro 1896 übernehmen und

für **600 Mark Actien** { **200 Mark Preußische 3% Schuldverschreibungen** / **500 Mark Hessische 3% do.** } mit Zinsen vom 1/1. 96

gewähren wollen. Diese Offerte ist eine **unerhört niedrige** und bleibt **weit unter** dem inneren Werthe des Unternehmens zurück, indem dem Actionair zugemuthet wird, gegen eine Rente von 21 Mark seinen Besitz, der ihm einen um **50% höheren** Ertrag bringt, preiszugeben.

Die Regierungen sprechen in ihrer Offerte selbst noch aus, daß sie durch Kündigung von früher zwischen einander abgeschlossenen Instradirungs-Vereinbarungen die Eisenbahn-Gesellschaft in eine **schwierige** Lage bringen würden.

Es ist nun Sache der Actionaire, solchen aus dem Munde einer Regierung wenig erbaulich klingenden Einschüchterungsversuchen mit Ruhe zu begegnen und ihren Besitz nicht zu verschleudern, sondern diese **minderwerthige** Offerte **einstimmig** abzulehnen.

Ein zwangsweises Vorgehen der Regierungen nach dem Grundsatz: „Macht geht vor Recht" ist nach dem Gutachten hervorragender Juristen kaum zu erwarten, event. werden die Actionaire immer noch ihr Recht im Prozeßwege finden.

Eine einstimmige Ablehnung des Mißgebots ist vor Allem geeignet, der Hessischen Regierung zu zeigen, daß der von ihr angedeutete Weg der freien Verständigung **nur** von **ihrer** Seite und darin gefunden werden kann, daß sie für den höchst werthvollen rentablen Besitz eine dem inneren Werthe entsprechende solide Offerte macht.

Alle Actionaire der Ludwigshafener Eisenbahn-Actien-Gesellschaft werden deshalb ihre Actien **rechtzeitig** an diejenigen Sammelstellen einzureichen haben, welche in der bevorstehenden General-Versammlung

gegen jedes unzulängliche Kauf-Gebot

stimmen.

Wir erklären uns zur Vertretung der Actionaire **gegen** die Offerte bereit und bitten um **möglichst baldige** Zustellung der Stücke ohne Bogen. (d

Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Halle a/S.

Buchführung,

einfache u. doppelte, nebst sämmtlichen Abschlüssen, Zinsrechnung, Wechselsachen rc. lehrt gründlichst und billigst binnen kurzer Zeit

Charlottenstr. 5, part.

Einem Separat-Kursus

für **feinste Damenschneiderei** können noch einige junge Damen höherer Stände beitreten. **Vorzügliche Referenz!**

Frl. **M. Meissner, Geiststr. 51.**

Unterricht im **Schneidern, Zuschneiden** und **Schnittzeichnen** ertheilt gründlich, nach (Direktor Klemms Methode, Dresden), auch Privatkurse. Frau **E. Reunnert,** Bergstraße 5. (r

---

33 Geiststraße 33

befindet sich jetzt meine Wohnung.

L. Brand, Tapezierer.

Meine Wohnung hef. sich von heute ab **Oleariusstr. 13.** Frau **Rötzscher.** Köchin, Haus- u. Stubenmädchen bal. ges.

Große Auswahl

in **neuen** und **gebrauchten Möbeln, Kleidersekretäre, Vertikos, Sophas Kommoden, Sophatische, große u. kleine Spiegel, Küchenschränke, Waschtische, Bettstellen** mit u. ohne Matratzen, **Tische, Stühle** rc.

Fr. Noack, Schmeerstraße 18.

2000

Stück Mansfelder **Schlackensteine,** sowie 12 Meter **eisernes Gitter** und **7 Säulen** verkauft billigst. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. [118

Kuchenbretter Gr. Märkerstr. 23.

Schiebekasten Gr. Märkerstr. 23.

Fahnhähne Gr. Märkerstr. 23.

Die **praktischste Badewanne der ganzen Welt** ist die

Triumph-Wiegenbadschaukel.

Die **neueste** und **größte** Erfindung im **Badewesen. Mit 3 Eimern Wasser ein herrliches Wellenbad** in **freier, natürlicher, gestreckter Körperlage. D. R.-P. Nr. 86351. Allein-Vertrieb** für Halle und Umgegend zu Fabrikpreisen:

Gustav Brose, Klempnermstr., Leipziger Str. 96, Halle a. S. an der Ulrichskirche. Fernsprecher 282.

Bitte ausführliche Preisliste zu verlangen. (s

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine

Papier-, Galanterie-, Leder- und Spielwaaren-Handlung

en gros & en detail

mit **Hausgrundstück und Firma**

Albin Hentze

am heutigen Tage mit allen Aktiven, Passiven sind nicht vorhanden, meinem Neffen, Herrn **Alphons Hentze,** käuflich überlassen habe.

Für das mir in so reichem Maaße bewiesene Vertrauen danke ich herzlich und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Harry Hentze, Kaufmann.

Mit Bezug auf obige Anzeige die ergebene Mittheilung, daß ich die über 70 Jahre bestehende

Papier-, Galanterie-, Leder- und Spielwaaren-Handlung

Firma Albin Hentze

mit Hausgrundstück am heutigen Tage von meinem Onkel, Herrn **Harry Hentze,** käuflich übernommen habe.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, das alte Renommée der Firma zu erhalten und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auf mich zu übertragen. (d

Hochachtungsvoll **Alphons Hentze, Kaufmann.**

Albert Kunzemann,

Leipziger Straße 25

empfiehlt billiger als in einem Ausverkauf: **gute Bürsten, Kämme, Schwämme** und **Roßhaar-Besen** schon von 1,50 ₰, **landwirthschaftliche Bürsten** in großer Auswahl. (r

---

„Spessart",

beste, leichteste, practischste, eleganteste

Jagd-Mütze,

Fürst Bismarck's liebste Kopfbedeckung,

empfiehlt

Christian Voigt,

Schmeerstrasse 21.

Alleinverkauf für Halle und Saalkreis. (f

Man prüfe mit hiesigem Fabrikat meinen **garantirt reinen**

Cacao à Pfund Mark **1,40**

in größeren Original-Packeten à Pfund Mk. 1,30. Selbiger ist nach Urtheil der Konsumenten besser als jedes andere Fabr. Probe gratis.

Allein-Verkauf für Halle bei

Otto Bornschein, nahe am Markt,

Cacao-Versandt-Geschäft. (r

Neue u. gebrauchte Möbel

aller Art, billigster Einkauf für

Ausstattungen.

M. Schemmel, Leipzigerstr. 94,

„Rathes Hof." (a

Am heutigen Tage verlegte ich meine **Fleischerei** von **Taubenstraße 2** nach

Landwehrstraße 14.

Ich bitte, das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll (s

Carl Schüssler, Fleischermeister.

Wer seine Taschenuhr gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich in die Uhrenhandlung von

C. Hammer.

— **Billigstes Atelier für Reparaturen.** —

Z. B. kostet vorselbst das Einsetzen einer neuen Feder u. Reguliren der Uhr 1 Mk., Glas 10 Pf., Zeiger 10 Pf., Uhrring 10 Pf., Schlüssel 5 Pf. **Preisangabe stets vorher** für jede Uhr. — Garantie. — Verkauf billiger wie jede Konkurrenz. **C. Hammer, Leipziger Str. 42.**

Paul Seiler.

Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge etc.
Meterweise zu Engros-Preisen.
Versand portofrei. Verlangen Sie Muster.

Halle (Saale)
Neue Promenade 14, am Leipziger Thurm.

(d

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960404033/fragment/page=0004